

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

185 (22.4.1925) Morgenausgabe

Morgen-Ausgabe.
Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,20 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,30 M. Durch die Post monatlich 2,00 M. auswärts Aufschlag.
Einzelpreise: Freitag-Nummer 10 Pf. Sonntag-Nummer 15 Pf. Am Sonntag höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei Verlust, oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur innerhalb bis zum 26. auf den Monatsletzten angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die 1. Zeile, 10 Zeilen 0,25, auswärts 0,35 Goldm. Stellenanzeigen, Familien- und Gelegenheitsanzeigen ermäßigter Preis. Kellamontagen 1,50, an erster Stelle 2.- Goldm. Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt, der bei Nichterscheinen des Textes, bei veränderten Bestimmungen und bei Konjunktur außer Kraft tritt. Erschließung und Vertriebsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse
Handels-Zeitung
Badische Landeszeitung
Verbretelste Zeitung Badens.
Karlsruhe, Mittwoch, den 22. April 1925.

41. Jahrgang, Nr. 185.
Eigentum und Verlag von
Herrn Dr. Hermann Thiermann
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider.
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Hermann Thiermann.
Dr. Brizner: für auswärtige Politik.
A. Hummel: für Vorkriegs- und Kriegspolitik.
H. Hübner: für den Reichstag.
Emil Kellner: für Ober- und Konzeptsache.
Dr. Gertle: für Handelsangelegenheiten.
H. Hübner: für die Angelegenheiten des Reichstages.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Breitenstraße 1-3, 1. Etage.
Postfach: 1111. Postamt: 1111.
Telefon: 1111. Telefax: 1111.
Vertrieb: durch den Verleger.
Konten: Sparkasse, Postsparkasse, Postbank.

Painlevé vor Kammer und Senat.

Die Regierungserklärung. — Der Beginn der Interpellationsdebatte. — Die Mehrheit für das Kabinett scheint gesichert

Der Aufmarsch.

F.H. Paris, 21. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Vorstellung des Kabinetts Painlevé in der Kammer und im Senat war ein außerordentliches Ereignis für das große Publikum. Als Abgeordnete und Senatoren in der Umgebung des Palais Bourbon und des Palais Luxembourgeois eintrafen, hatten sich geradezu ungeheure Menschenmengen angesammelt. Es war für Abgeordnete und Journalisten beinahe unmöglich, das Palais zu betreten. Ein ungeheures Waffenaufgebot war vorhanden, um mit der größten Mühe den Einlassberechtigten den Zutritt zu verschaffen. Die Tribünen waren natürlich gesteckt voll.
Punkt 3 Uhr betrat der Vizepräsident der Kammer Bonifon den Sitzungssaal. Wenige Minuten nach ihm der frühere Ministerpräsident Herriot, der auf der Linken mit stürmischen Beifall begrüßt wurde. Sodann erschien der Ministerpräsident Painlevé und der Außenminister Briand, sofort hinter diesem der Finanzminister Caillaux. Auch dieser wurde mit Beifall auf der Linken begrüßt. Auf der Rechten ertönten einige Pfiffe. Das war aber alles. Der Vizepräsident erteilte sofort dem Ministerpräsidenten Painlevé das Wort zur Verlesung seiner Regierungserklärung. Diese wurde noch im letzten Augenblick an drei Stellen einer Umgestaltung unterzogen. In dem der Presse übergebenen Abzug sind diese Änderungen des ursprünglichen Textes deutlich sichtbar. Die bedeutendste ist eine längere Einschaltung, die die Frage der Beziehungen zum Vatikan betrifft. Diese Neuherstellung hat ihre Bedeutung, denn sie beleuchtet die großen Schwierigkeiten, vor denen das Kabinett Painlevé steht. Nachdem sich die Radikalsocialisten unter Herriot auf die Auflösung der Botschaft beim Vatikan festgelegt hatten, waren sie noch heute vormittag darüber beunruhigt, daß der neue Ministerpräsident in dieser programmatischen Angelegenheit nicht ihre Ansicht zu teilen scheint, und infolgedessen fanden sie einen Abgeordneten zu Painlevé, um ihn zu einer Änderung der betreffenden Stelle seiner Regierungserklärung zu bewegen. Die Folge des radikal-socialistischen Schrittes war die erwähnte Änderung. Ob die Radikalsocialisten vollkommen befriedigt sind, mag dahingestellt bleiben.
Nachdem die Regierungserklärung verlesen war, wurde die Sitzung für längere Zeit unterbrochen. Alle Abgeordnete ergingen sich in den Wandelgängen und es war möglich, die Stimmung, die unter ihnen herrschte, festzuhalten. Sie war im allgemeinen nicht unruhig. Die Rechte verhielt sich zurückhaltend, das Zentrum war beiseite. Die Linke ist ein wenig misstrauisch. Im allgemeinen erklärt man aber, daß die Regierung mit einer Mehrheit von 320 Stimmen rechnen kann. Von einem Kabinett, in dem sich Caillaux befindet, hätte man erwarten dürfen, daß irgendwelche ausdrücklichen Erklärungen über das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland erfolgt wären. Das ist nicht der Fall. Der Ministerpräsident Painlevé beschränkte sich in dieser Hinsicht auf die Wiederholung der Erklärung, die Caillaux auf seiner Pariser Banktrede gemacht hatte, daß er ein Einvernehmen zwischen allen Staaten wünsche. Natürlich waren die Erklärungen, die Caillaux auf dem Pariser Bankett abgab, etwas betont, die Painlevés etwas geschwächt. Irgendwelche Anspielungen auf die Präsidentenwahl und auf das künftige Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich erfolgten nicht.

wenn das Gleichgewicht im Budget endgültig wieder hergestellt sein werde, wolle die Regierung dem Staat die Rolle des Bankiers abnehmen, die er bis dahin in so starkem Maße spielen mußte. Von der Nation müßten große Opfer gefordert werden. Die Steuererhebung soll gerecht und demokratisch sein. Hierzu brauche die Regierung das Vertrauen aller Bürger. Die nationale Eintracht, die erforderlich sei, müsse immer dazu führen, daß alle Mißverständnisse und leidenschaftlichen Debatten vermieden werden. Infolgedessen soll die Frage der

Botschaft beim Vatikan

so gelöst werden, daß dadurch den Forderungen der nationalen Einigkeit, aber auch denen der Weltpolitik entsprochen werde. Frankreich wolle beim Vatikan einen besonders geeigneten Vertreter beibehalten. Im Namen des allgemeinen Interesses fordern alle Mitglieder der Regierung, welches auch ihre theoretische Anschauung sei, daß über diese Sache keine für den öffentlichen Kredit schädlichen Debatten erfolgen werden. Natürlich bleibt die Regierung trotzdem ihren weltlichen Überzeugungen getreu.

Die lothringische Frage

soll gemäß dem Wunsch der Bewohner des Landes gelöst werden. Die erworbenen Rechte der Elsaß-Lothringer sollen gesichert werden. Die Regierung ist sicher, daß die Elsaß-Lothringer, an deren freier, republikanischer und demokratischer Gesinnung kein Zweifel bestehen könne, dem Ruf zur Einigkeit folgen werden, damit allmählich die Spuren der langen Trennung vom Mutterlande verwischt würden.

Die Regierung verpflichtet sich, die sozialen Fragen zu lösen, die das Budget nicht zu sehr belasten würden. Das Gesetz über die Sozialversicherung soll im Senat durch beraten werden, die gewerkschaftlichen Rechte sollen gewahrt werden. Die Wiedereinstellung der anlässlich des Streikes entlassenen Eisenbahner soll weiterhin vorgezogen, das Gesetz über den Achtstundentag durchgeführt, das Washingtoner Arbeitszeitabkommen ratifiziert werden. Wenn jetzt das Finanzministerium mit der Verwaltung der Angelegenheit der besetzten Gebiete betraut ist, so geschah es darum, daß die Verwaltungsausgaben möglichst herabgesetzt werden, damit für die Zahlung der Entschädigungen an die Anspruchsberechtigten, besonders die kleinen Leute größere Summen zur Verfügung stehen.

Die Regierung schließt mit der Bitte, daß die Kammer der Regierung Zeit gewähren müsse, um ihre Absichten durchzuführen. Sollte aber die Kammer glauben, daß die Regierung kein Vertrauen genieße, dann müsse sie dies sofort aussprechen, damit eine neue Regierung gebildet werde, denn die Situation gestatte keinen weiteren Aufschub und Verzögerungen.

Die Regierungserklärung wurde von den Abgeordneten mit ziemlichem Rufe angehört. Einige sehr spärliche Bemerkungen erfolgten von Abgeordneten der Rechten, welche den Patriotismus von Caillaux bezweifelten. Irgendwelche größeren Ausfälle oder Ruhestörungen erfolgten aber nicht.

Die Interpellationsdebatte.

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung begann die Interpellationsdebatte. Als erster Redner sprach der kommunistische Abgeordnete Marcel Cachin.

Der kommunistische Redner.

Der Abgeordnete Cachin erklärte in seiner Rede, daß die Kommunisten von der neuen Regierung nichts erwarten. Sie bereiten eine Arbeiter- und Bauernregierung vor. Die Geldmächte hätten vollkommen Gewalt über die Regierung gewonnen, und die Banken regierten Frankreich. Die Demokratie sei nur eine Fassade. Die wirkliche Souveränität liege bei der Großfinanz. Der Redner fragte die Regierung, ob sie die Herrschaft der Bankiers erdulden wolle; er forderte schließlich eine Kapitalabgabe von allen Kapitalisten, die 100 000 Franken übersteigen. Cachin wendet sich sodann an Caillaux und erinnert daran, daß schwerer Schicksal er erlitten habe. Es habe einen Augenblick gegeben, wo nur die Leute der äußersten Linken ihn verteidigten. Caillaux macht eine zustimmende Handbewegung, worauf ihn Cachin fragte, ob er als Finanzminister die armen Leute, die von Kriegsgeldern vertrieben wurden, preisgeben wolle und ob er es zugeben wolle, daß diese weiterhin ihre Strafen verbüßen. Es wäre die höchste Ungerechtigkeit, wenn Caillaux die Vorteile der Amnestie genieße, während andere von dieser ausgeschlossen blieben.

Scharfe Angriffe auf Caillaux.

Sodann spricht im Namen der früheren Kriegsteilnehmer das Mitglied der Union republicaine democratique Charles Bertrand. Bei dieser Rede herrscht lebhafteste Erregung auf allen Seiten der Kammer. Er schildert die Aufregung, die sich des Landes bemächtigt habe, als es vernahm, daß ein vom obersten Gerichtshof Berufte Finanzminister geworden sei. Man dürfe zwar seine Eigenschaften als hervorragender Finanzier nicht leugnen, aber soweit sei es doch noch nicht gekommen, daß Frankreich zwischen Caillaux und dem Bankrott wählen müsse. Der moralische Zusammenbruch, den diese Ernennung bedeute, sei außerordentlich groß. Es sei falsch zu behaupten, daß Caillaux in Finanzkreisen großes Vertrauen genieße. Er schildert sodann das Verhalten Caillaux im Jahre 1917, wodurch Frankreich in Gefahr geraten sei. (Der kommunistische Abgeordnete Lafont ruft dazwischen, daß gerade damals Poincaré mit dem als Verräter hingerichteten Solo Pascha vertrauten Umgang gepflogen habe.) Als Bertrand Clemenceau erwähnte, erfolgte stürmische Unterbrechungen auf der Linken. Dieser habe das Verdienst, daß er den Hochverräter habe einperlen lassen. Im Jahre 1920 sei er vom obersten Gerichtshof zu Gefängnis und zu

Aufenthaltsverbot verurteilt worden. Es sei bisher noch nicht dagewesen, daß ein früherer Ministerpräsident wegen unerlaubten Verkehrs mit dem Feinde vom Kriegsgericht verurteilt worden sei. Wenn Caillaux sich wirklich unschuldig fühle, hätte er die Revision seines Prozesses verlangen sollen.

Seine Anwesenheit auf der Ministerbank sei eine Beleidigung der Toten und der Lebenden.

Die ganze Rede wird von stürmischen Beifall auf der Rechten und von stürmischen Unterbrechungen auf der Linken begleitet. Bertrand fährt fort, die Amnestie, die Caillaux gewährt wurde, sei unzureichend. Dieser müsse die Revision seines Prozesses verlangen.

Der Abgeordnete Goy drückt sich in gleichem Sinne aus.

Es sei eine unerhörte Herausforderung der öffentlichen Meinung, daß man Caillaux dem Parlament aufgedrängt habe. Man könnte nur noch abwarten, ob der Senat, der Caillaux verurteilt, sich damit einverstanden erklären werde, daß dieser auf der Ministerbank Platz nehmen werde.

Hierauf spricht der Abgeordnete Taittinger. Auch er erklärt, daß die Ernennung von Caillaux eine Herausforderung sei. Frankreich brauche Leute, die Vertrauen genießen, was bei Caillaux nicht der Fall sei. Er habe Deutschland immer wieder Gefälligkeiten erwiesen, und auch seine Haltung während des Krieges gegenüber Deutschland müsse verurteilt werden. Taittinger verliest die von Caillaux vor dem obersten Gerichtshof abgegebene Erklärung, wonach er im Jahre 1917 einen Frieden hätte abschließen können, der Elsaß und Lothringen Frankreich wieder gegeben hätte. Taittinger wird von den Abgeordneten der Linken wiederholt der Lüge und der Fälschung beschuldigt.

Der frühere Unterstaatssekretär Moro-Giannini, der Caillaux vor dem obersten Gerichtshof verteidigt hatte, erklärte, daß niemand behaupten dürfe, daß Caillaux auch nur an die Möglichkeit einer Niederlage Frankreichs gedacht habe. Es gäbe keinen Zeugen, der eine solche Behauptung wagen dürfte. Der Abgeordnete Taittinger habe Fälschungen vorgenommen, dagegen müsse protestiert werden.

In dem ungeheuren Lärm der herrscht, leßt der Abgeordnete Taittinger seine Rede fort und beklagt sich neuerlich, daß Caillaux zum Finanzminister ernannt worden sei. Es sei unzulässig, daß eine so verdächtige Persönlichkeit die französischen Finanzen leiten solle.

Nach dem Abgeordneten Taittinger erhob sich der

Ministerpräsident Painlevé,

um dem Interpellanten zu antworten. Er habe die Regierungsbildung nicht gesucht, wenn er sich dazu entschlossen habe, so sei es geschehen, um Frankreich zu helfen, die schwierige Periode, in der sich dieses jetzt befinde, zu überwinden. Man werde ihn fragen, warum er Caillaux aufgenommen habe. Es sei aber seine Pflicht gewesen, sich mit geeigneten Männern zu umgeben, die Frankreich wertvolle Dienste leisten könnten. Er sei es gewesen, der 1917 an die Spitze der Armee hoch und Betain gestellt habe. Er sei es auch gewesen, der das alliierte Einheitsabkommen geschaffen habe. Painlevé erklärte weiter, daß er keine fruchtlosen Erörterungen führen wolle. Er wolle auch nicht mit anderen Worten wiederholen, was er bereits in seiner Regierungserklärung gesagt habe. Nur über

die Finanzlage

wolle er einige Worte sagen. Die Schwierigkeiten seien außerordentlich groß. Sie rührten hauptsächlich davon her, daß in diesem Jahre ungeheure Mengen kurzfristiger Anleihen zur Einlösung kämen. Die Regierung werde ein Programm vorschlagen, um die finanzielle Gefährdung herbeizuführen. Sie wolle sich dabei von Gedanken leiten lassen, die sie jedermann vortragen könne.

Die Finanzprojekte müßten im Einvernehmen aller durchgeführt werden.

Wenn jeder seinen patriotischen Gefühlen Rechnung trage, werde ein Einvernehmen erzielt werden. Die nationale Einigkeit mache es erforderlich, daß alle Kredite zusammengefaßt werden. Die Finanzen würden sich bessern, und die Regierung hoffe, daß die Kammer ihr das Vertrauen aussprechen werde.

Die Rede Painlevés wurde nur von einem Teil des Linkenblocks mit Beifall begleitet, während der andere sich in Schweigen hüllte. Nach Painlevé sprach der oppositionelle Abgeordnete Blaisot, der darauf hinwies, daß die Politik des Kartells vollkommen Schiffbruch erlitten habe. Die Botschaft beim Vatikan würde wiederhergestellt werden. Die Elsäßer würden ebenso behandelt wie unter Herriot. Die Kapitalsteuer sei endgültig abgetan. Uebrigens herrschten unter den Ministern dieses Kabinetts schärfste Meinungsverschiedenheiten.

Die Sitzung dauert fort. Man nimmt an, daß es noch heute nach der Abstimmung über das Vertrauensvotum über die Regierung kommen wird.

Im Senat.

F.H. Paris, 21. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im Senat hielt der Präsident zunächst eine Gedenkrede auf zwei verstorbenen Senatoren. Sodann verlas der Justizminister Steeg die Regierungserklärung. Ein Senator der Rechten verlangte die sofortige Einleitung der Debatte über diese Erklärung. Der Justizminister verwies aber darauf, daß der Ministerpräsident nicht zur Stelle sei und daß seine Anwesenheit abgewartet werden müßte, um einen Zeitpunkt für die Debatte zu bestimmen. In diesem Sinne entschied der Senat. Er beschloß sodann am Donnerstag vormittag mit der weiteren Erörterung des Budgets fortzufahren. Die Senatsführung wurde sodann geschlossen. In den Wandelgängen herrschte ziemlich Ruhe. Die Senatoren der Rechten waren davon befrüchtigt, daß die Botschaft beim Vatikan bestehen bleiben soll. Mit ironischen Bemerkungen über den Umfall des Linkenblocks der Kammer wurde nicht geparlt.

Der Inhalt der Regierungserklärung.

Die Regierung steht wie ihre Vorgängerin (diese drei Worte wurden nachträglich eingekreuzt) zwei riesigen, brennenden und drückenden Verantwortlichkeiten gegenüber:
Vor der Aufrechterhaltung der Sicherheit Frankreichs in der Zukunft und vor der Rettung des finanziellen Gleichgewichts.
Gegenüber diesen zwei Problemen treten alle anderen, wie bedeutend sie auch sein mögen, in den Hintergrund. Das sieben Jahre noch einem strengen Kriege Frankreich noch die Unruhen kennt, unter denen es jetzt leidet, ist eine weitere Enttäuschung.
Die Regierungserklärung bezieht sich sodann die Lösung der Reparationsfrage, die immer wieder zu Einschränkungen und Verzögerungen geführt hat. Die erste Friedensbedingung sei, daß Frankreich sich in Sicherheit befindet.

Sicherheit, Schiedsgericht, Abrüstung

Die drei Bedingungen, auf denen das Genfer Protokoll beruhe, welches der Anfang eines großen internationalen Friedenspaktes sei. Das Kabinett hält fest an diesen drei Bedingungen. Die Regierung wolle volles Einvernehmen mit den Völkern aufrecht erhalten, die Frankreichs Waffenbrüder waren. (Dieser Satz hat besondere Bedeutung, weil er zeigt, daß Caillaux gegen die Fortdauer der Entente mit England keinen Einspruch erhebt.) Die Regierung will ferner gemäß dem Wunsch der früheren Kriegsteilnehmer den Völkern Hand ausstrecken und ihm alle Völker zuführen. Sie will die Wiederherstellung Europas vorbereiten.

Es erfolgt dann die

Erklärung über die Reorganisation der Armee, worin es heißt, daß die glückliche Lösung der früher erwähnten Probleme (Schiedsgericht, Sicherheit, Abrüstung) auf die Umgestaltung der französischen Armee weitgehenden Einfluß ausüben werde. Hierauf erfolgt die

Erklärung über die Finanzlage.

Die Einheit des Budgets müsse aufrecht erhalten werden. Im Haushalt für 1926 sollten die strengsten Einsparnisse durchgeführt werden. Alle Ausgaben sollen durch Steuern gedeckt sein. Erst

Fochbericht und Sicherheitspakt.

v. D. London, 21. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Daily Telegraph“ erfährt, daß sich der britische Generalstab gegenwärtig mit den Meldungen des Fochkomitees über den Kontrollbericht beschäftigt. Es wird hinzugefügt, daß Eile nicht notwendig sei, da beschlossen wurde, auf keinen Fall irgend etwas in dieser Richtung zu unternehmen, bevor die Wahlen in Deutschland vorüber seien.

Barthou bleibt Vorsitzender der Repko.

F.H. Paris, 21. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Präsident der Reparationskommission Barthou hatte der Regierung die Absicht bekannt gegeben, sein Amt niederzulegen. Auf Bitten aller Kabinettsmitglieder entschloß er sich aber, seine Demission zurückzuziehen.

Die Wiederherstellung Europas.

Eine Kampagne der amerikanischen Finanz- und Bankwelt. Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.

J.N.S. Newyork, 21. April. Aus Washington wird gemeldet: In der amerikanischen Finanz- und Bankwelt hat eine riesige Kampagne zur wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas durch umfangreiche Kredite eingesetzt. Nach Verlautbarung aus amtlichen Quellen sollen diese Kredite, welche von der Geschäftswelt und Finanzwelt in Aussicht gestellt werden, ihrem Umfang nach denen der Kriegsanleiheperiode den Rang ablaufen.

Amerika und die französischen Schulden.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.S.N. Newyork, 21. April. Wie verlautet, steht die amerikanische Regierung dem Vorschlag Cailleur, Amerika solle für die Rückzahlung der französischen Schulden deutsche Reparationsbonds in Zahlung nehmen, ablehnend gegenüber. Man ist hier der Meinung, daß Frankreich seine Schulden selbst bezahlen sollte.

Keine Anerkennung Sowjetrußlands durch Amerika.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Newyork, 21. April. Aus Washington wird gemeldet: Die amerikanische Regierung läßt amtlich erklären, daß sie in der Frage der Anerkennung Sowjetrußlands nach wie vor auf dem alten ablehnenden Standpunkt stehe. Damit wird die von uns schon bei dem Wechsel Hughes-Kellogg und auch später konsequent vertretene Ansicht bestätigt, daß die Vereinigten Staaten trotz der vom Senator Borah verfolgten gegenteiligen Tendenz Rußland gegenüber keinen Kurswechsel eintreten lassen werden.

Die Gedenkfeier der Gründung Roms.

M. Rom, 21. April. (Drahtbericht.) Der diesjährige Erinnerungstag an die Gründung Roms wurde besonders feierlich begangen. Am Vormittag unterzeichnete Mussolini in einer feierlichen Sitzung in der Aula Maxima des Senatorenpalastes eine Schenkungsurkunde, in der der Stadtgemeinde Rom mehrere berühmte historische Stätten zum Eigentum übertragen werden. Darauf wurden die Ausgrabungsarbeiten beauftragt, die in letzter Zeit eifrig fortgesetzt sind und verschiedene große antike Bauten freigelegt haben.

J.N.S. Newyork, 21. April. (Eigener Kabeldienst.) „Kiaifuku Maru“, ein japanisches Schiff, welches von Boston nach London unterwegs war, ist gesunken. Die Besatzung in Stärke von 60 Mann konnte gerettet werden.

Mannheimer Nationaltheater.

Claudio Monteverdi „Orfeo“.

Uraufführung der Bearbeitung von Carl Orff.

Die Bühnen der Musikgeschichte reihen den Italiener Claudio Monteverdi unter die genialsten Neuerer der Musik ein, rühmen die Pracht seines Orchesters und nennen seinen „Orpheus“ das Meisterwerk der Freiheit der Oper. Monteverdi, der um 1620 der gefeierteste Musiker Italiens war, ist 1567 in Cremona geboren, lebte dann am Mantuaner Hof, wo der „Orfeo“, ein Gelegenheitswerk, 1607 erstmals aufgeführt wurde, und starb 1643 als Kapellmeister der Markgrafschaft in Venedig. Als Musiker steht er an der Wende der Zeiten. Er ist ebenso Vorkämpfer der mittelalterlichen Musik, aus deren strengen Diatonik der Kirchtöne er herausstrebt, wie Anfang der neuzeitlichen Musik mit ihrer kühneren Form, ihrer freieren Harmonik, ihrer leidenschaftlicheren Gesangslinie. Sein Orchester, Streichorchester mit Holzbläsern, Lauten, Zinten und Orgel, klingt schön; seine Partitur ist durchsichtig, die Polyphonie und die Kontrapunkte meisterhaft. Eine besondere Eigentümlichkeit bildet die Vorklartendik seiner Musik. Er weiß in großer Linie Spannungen zu erreichen und Steigerungen aufzubauen und findet für Freude wie Trauer wahrhaft ekstatisch-pathetischen Ausdruck.

In der Uraufführung ist kein Orpheus natürlich von vielen modernen Zeiterscheinungen befreit, so daß die getreue Wiedergabe nicht viel mehr wäre als ein musikhistorisches Experiment von zweifelhaften Genuß und Erfolg. Bearbeitungen aber haben sich auf der modernen italienischen wie französischen Bühne dauernd gehalten. Ob das mit der deutschen Bearbeitung der Fall sein wird, läßt sich nicht entscheiden. Denn das Werk hat einen stark oratorischen Charakter von einer weichen Feinheit und entzieht sich ein wenig den Erfordernissen der üblichen Opernbühne. Außerdem steht es im Schatten der größeren Bühnenwirklichkeit des Gluckens „Orpheus“. Das besagt nichts gegen die Bearbeitung von Carl Orff, die ganz ausgezeichnet ist. Orff geht ganz nach vorne; er kürzt um, macht aus den 5 weisheitsvollen 3 knappe Akte, distilliert einen neuen Text aus der vorhandenen Musik heraus und schält aus dem Unwesentlichen das Wesentliche, den mythisch-lyrischen Kern. Die Gesangsline läßt er unangefastet, dagegen schreibt er die Begleitstimmen nach der unvollständigen Partitur neu. Alles mit feinsten, sicherster Hand, ohne zu modernisieren. Nicht historisch exakt, aber ganz stilrein erneuert er so ein Werk von hohem musikalischem Wert.

Die Mannheimer Uraufführung ließ manche Wünsche unerfüllt. Das Orchester unter Werner von Bülow's Leitung spielte mit Sympathie, aber eine letzte Vertrautheit mit dem eigenartigen Stil und eine letzte Abgewandtheit des Klangs war nicht erreicht. Auch den Sängern war diese Klangwelt noch verschlossen, obwohl Emilie

Die belgische Regierungskrise.

Die Forderungen der Sozialisten.

F.H. Paris, 21. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Brüsseler Meldung hat die Sozialistenpartei auf ihrem Kongreß in Anderbeke ihr absolutes Vertrauen ausgesprochen und ihn ermächtigt, die Verhandlungen über die Regierungsbildung fortzusetzen. Die Sozialisten würden einem Kabinett zustimmen, in welchem sie das Ministerpräsidentium und fünf Portefeuilles hätten, darunter das der Industrie und das für Arbeit. Vier Portefeuilles würden den Katholiken überlassen werden. Die Sozialisten wollen aber ausdrücklich, daß ihnen das Ministerpräsidentium zufalle.

Die „Kriegsverbrechen“ des früheren Kronprinzen.

Die eingehenden Ermittlungen des Reichsgerichts wegen der Beschuldigungen, die gegen denormaligen deutschen Kronprinzen in der französischen Auslieferungsliste unter Nr. 146 und 147 erhoben worden sind, haben, wie die Telegraphen-Union erfährt, zu folgenden Ergebnissen geführt:

- 1. Einen angeblich im August 1914 ergangenen Befehl, alle Ostschiffen in Brand zu stecken, in denen sich französische Soldaten befinden, hat der Kronprinz nie erlassen.
2. An der angeblichen Tötung von Zivilisten in Ethe-Gomez am 22. August 1914 ist der Kronprinz in keiner Weise beteiligt gewesen. Die in Frage stehenden Vorgänge waren durch die völkerverrechtswidrigen Kampfhandlungen der belgischen Zivilbevölkerung verursacht. Zur fraglichen Zeit war der Kronprinz gar nicht in Ethe-Gomez, sondern etwa 54 Kilometer davon entfernt in Diederhofen. Es ist festgestellt, daß er auch keine auf die Ereignisse in Ethe-Gomez sich beziehenden Befehle oder sonstigen Anordnungen erlassen hat.
3. Am 9. September 1914 wurden in Eclis-Fontaine von einem Feldgericht 5 Franzosen auf Grund eines dem Gehege entsprechenden Verfahrens zum Tode verurteilt, drei weitere Angeklagte mangels ausreichender Beweise freigesprochen. In diesem Feldgerichtlichen Verfahren war der Kronprinz in keiner Weise beteiligt und hat auch von dem Verfahren und dem Urteil keine Kenntnis erhalten, da er als Anführer an einem Feldgericht weder als Vorsitzender noch sonst in irgend einer Weise beteiligt war.
4. Das Oberkommando der Heeresgruppe Kronprinz wurde im März 1917 nach Charlesville verlegt. Minderungen oder „systematische Verminderungen“ haben dort niemals stattgefunden. Deportationen von Einwohnern sind mit Kenntnis oder Billigung des Kronprinzen niemals vorgenommen worden. Ebenso wenig ist Kriegskrieg mit seiner Kenntnis nach Deutschland verandt oder Bantgeld beschlagnahmt worden. Soweit auf höheren Befehl Wolle, Kupfer und dergl. beschlagnahmt wurde oder andere im Interesse der Kriegführung notwendige Maßnahmen getroffen werden mußten, hat der Kronprinz solche Anordnungen stets zu mildern versucht. Die Ermittlungen haben zweifellos ergeben, daß der Kronprinz immer bemüht gewesen ist, die Bevölkerung der besetzten Gebiete möglichst schonend zu behandeln und ihr die schweren Lasten des Kriegszustandes, soweit es in seinen Kräften stand, zu erleichtern.
5. Die Verantwortung für angebliche Minderungen in Colmen (Wisse) in der Zeit vom 27. Mai bis 28. Juli 1918 kann dem Kronprinzen nicht treffen, da er zu dieser Zeit überhaupt nicht in Colmen gewesen ist.
Auf Grund dieser Feststellungen hat das Reichsgericht das Verfahren eingestellt.

Sektion der Leiche Höfles.

Keine bestimmte Todesursache festgestellt.

* Berlin, 21. April. (Zuspruch.) Nach dem vorläufigen Gutachten der Ärzte hat, wie der Umlände Preussische Preßedienst erfährt, die gerichtliche Sektion der Leiche des früheren Reichspostministers Dr. Höfle eine bestimmte Todesursache nicht ergeben. Die Ärzte haben sich ihr abschließendes Urteil bis nach Vornahme der chemischen und mikroskopischen Untersuchung der von ihnen entnommenen Leichenteile vorbehalten.

Die Gehaltsbewegung der Bankbeamten.

* Berlin, 21. April. (Zuspruch.) Wie der deutsche Bankbeamtenverein heute mitteilt, haben die Fachorganisationen ihre Zustimmung zu dem Schiedspruch vom 8. April 1925, der u. a. eine Verlängerung des Mantelartikels bis zum Jahreschluss vorschreibt, von bestimmten Verbesserungen abhängig gemacht und Nachverhandlungen beantragt. Der Reichsverband der Bankleitungen hat den Schiedspruch angenommen.

Hindenburgkündigungen in München.

München, 21. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Großadmiral von Tirpitz ist heute hier in seinem Wahlkreis erschienen und hat in zwei riesigen Massenversammlungen einen flammenden Aufruf für Hindenburg an die bayerische Wählerchaft gerichtet. Löwenbräu und Hofbräuhaus waren von je 2000-3000 Menschen gefüllt. Als Tirpitz den Saal betrat, spielte die Kapelle das Flagglied als Ehrung zu dem 60. Marinejubiläum des Großadmirals. Von einer Abordnung von „Bayern und Reich“ wurde der Redner zur Tribüne geleitet. Unter unendlicher Begeisterung erklärte er der 26. April müsse ein Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Volkes nach dem 11. November 1918 werden. Hindenburg bedeute eine Wablage an jede Internationale ein Zeichen des wiederbeginneuden nationalen Aufstiegs. Die Linkspresse hatte Hindenburg für zu alt; dieser Einwurf sei lächerlich. Er habe nur einen Wunsch, man möge dem deutschen Volk einmal Hindenburg und Marx nebeneinander präsentieren. — Nach Tirpitz sprach der Abgeordnete Schlangenschönöningen und Professor Martin Spahn. Schönöningen brandmarkte vor allem das System Geering in Preußen und den Handel zwischen Zentrum und Sozialdemokratie. Im Wagneraal sprach heute abend auf Einladung der Deutschen Volkspartei der Abgeordnete Burger aus der Pfalz. Auch er trat lebhaft für die Kandidatur Hindenburg ein.

Hindenburg und der Dawesplan.

Für Abänderung mit friedlichen Mitteln.

* Berlin, 21. April. (Zuspruch.) Der „Potenzlatenzer“ berichtet aus London: Generalfeldmarschall von Hindenburg hat dem Berliner Korrespondenten der „United Press“, der ihn in Hannover besuchte, ein Interview gewährt. Bezugnehmend auf den Dawesplan habe Hindenburg erklärt, daß dieser Plan einer Revision bedürfe, und daß er hoffe, daß die Vereinigten Staaten die Gründe dieser Revision anerkennen würden. Ferner bezeichnete es Hindenburg als Lüge, wenn von der deutschen Kriegsschuld gesprochen wird. Er hoffe, daß Amerika Deutschland seine Hilfe nicht verweigern werde, damit es sich von diesem Schandfleck reinwaschen könne. Sodann habe Hindenburg erklärt: „Sie werden begreifen, daß in Deutschland der Eindruck vorherrscht, Amerika habe Deutschland gegenüber noch viele Verordnungen zu halten. Unser Vertrauen, das wir seinerzeit in den Präsidenten Wilson gesetzt hatten, ist fast getrübt worden. Wir wären Amerika dankbar, wenn es seinen großen politischen und wirtschaftlichen Einfluß dahin ausüben würde, daß die Welt die berechtigten Forderungen Deutschlands anerkenne, nämlich daß der Dawesplan einer Abänderung bedürfe. Die Revision des Planes müßte aber mit friedlichen Mitteln angestrebt werden. Wir wünschen den Frieden und wir sind uns unserer Verantwortung vor Gott und der Welt bewußt.“

Wenn Deutschland den Eindruck gewinnt, daß man es nicht erniedrigen will, so wird es auch eher bereit sein, seine Verpflichtungen zu erfüllen.

Wir haben unser Haupt gebeugt, aber wir sind nicht niedergeschlagen. Deutschland hat durch Jahrhunderte Hindenburg der Welt unerschütterliche Dienste erwiesen. Wir hoffen, daß man sich dieser Tatsache erinnern wird, wenn Deutschland lediglich sein gutes Recht fordert. Der Gerechtigkeitsfuss ist im deutschen Volkswesen die stärkste Eigenschaft. Dieser Sinn wird uns helfen, uns von dem Schandfleck der Kriegsschuld freizumachen.“

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interzentrale.)

Mittwoch, den 22. April.

- Kandestheater: „Die Kaiserin des Königs“, 7-10 Uhr.
Kosmos: Kammerschauspiel: „Kava, eine Tragödie der Natur“, 4 Uhr.
Vab. Tischspiele - Kammerschauspiel: „Der Sinn der Dorothea“, 8 Uhr.
Eintracht: Kammerschauspiel: „Der Sinn der Dorothea“, 8 Uhr.
Alteuvers: Kammerschauspiel: „Der Sinn der Dorothea“, 8 Uhr.
Im dem: Kammerschauspiel: „Der Sinn der Dorothea“, 8 Uhr.
Vestibuläre: Kammerschauspiel: „Der Sinn der Dorothea“, 8 Uhr.
Ulion-Theater: Kammerschauspiel: „Der Sinn der Dorothea“, 8 Uhr.
Kaffee des Hofes: Großes Konzert, 10 Uhr.
Kaffee Bauer: Großes Konzert, 10 Uhr.
Konzerte von W. Seemann, Badstr. 79, 8 Uhr.

Bohert die heilige, fast monologische Partie des Orpheus mit Ausdruck und Helene Keffert die Unglücksbotin mit schöner Stimme sang. Der Chor, vom Orchester aus die madrigalischen Chorlieder singend, stand nicht ganz auf der Höhe. Die Sänger sangen fast konstant, ohne Mimik, sich auf einige statuarische Bewegungen beschränkt. Dafür begleitete ein Bewegungstheater die wenigen Vorkänge und die Stimmungen der Freude und des Schmerzes choreographisch in tänzerischer Ausbeutung. Das vollzog sich in einem zeitlosen Rahmen von nicht sehr glücklicher Gestaltung ein wenig neben dem Stück. So schloß sich das Ganze nicht zu rechter Einheitslichkeit zusammen. Das Publikum war ziemlich ratlos und entschloß sich zögernd zu einem wärmeren Schlussbeifall. Dr. Fritz Hammes.

Die lange Nase. Der loeben verstorbene Maler Sargent, der Porträist so vieler schöner Frauen, hat es natürlich den dargestellten Damen nicht immer recht machen können, und er mußte es verabschiedlich erleben, daß Werke seiner Hand, mit denen die porträtierten Frauen nicht zufrieden waren, in unästhetischer Weise übermalt wurden. Er selbst aber ließ sich nicht zu Änderungen herbei. Eines Tages kam eine Dame, deren Widnis er gemalt hatte, und besagte sich darüber, daß ihre Nase zu lang sei. „Das Porträt ist fertig, ich kann daran nichts mehr ändern“, sagte Sargent. Die Dame aber quälte, er solle doch die Nase kürzer machen. „Ich tue es nicht“, sagte schließlich der Meister, „aber das ist ja so eine Kleinigkeit, die können Sie auch schließlich selbst machen, wenn Sie das Bild zu Hause haben.“

Ernst Hardt Nachfolger Hartungs. Zum Intendanten des Städtischen Schauspielhauses in Köln wurde als Nachfolger Otto Hartungs Ernst Hardt gewählt. Weingartner bewirbt sich um die Direktorstelle der Wiener Staatsoper! Wie die Wiener Blätter aus verlässlicher Quelle erfahren, bewirbt sich Generalmusikdirektor Felix Weingartner um die durch den Abgang von Richard Strauß freigewordene Stelle eines Direktors der Wiener Staatsoper. Die Aussichten für Felix Weingartner, der gleichzeitig der Leiter der Wiener Philharmonischen Konzerte ist, sind sehr günstig. Weingartner hat bekanntlich die Wiener Staatsoper schon früher mehrere Jahre geleitet und läme daher wieder in vertraute Verhältnisse zurück. Das in Berliner Blättern verzeigliche Gerücht, daß Max von Schillings, als Nachfolger von Richard Strauß in Betracht käme, wird von der Wiener Tagespresse als nicht zutreffend bezeichnet. In Wien ist man keineswegs der Ansicht, daß Max von Schillings nach Wien kommen wird; sondern die angeführten Gerüchte können nur mit dem Absichte zusammenhängen, daß Barbara Kemp die Gattin Schillings an der Wiener Oper mit großem Erfolge derzeit auftritt.

Zur Entgegnung. In Nr. 179 vom 18. April bringt W. E. Desterling, mein durchaus sachliches Verhältnis zu August Kumm in einer Weise an die Öffentlichkeit, die mich zu einer Erwiderung zwingt. Ich will zunächst feststellen, daß ich um August Kumm nie billigen Beifall gemacht habe, auch nicht in meiner Ansprache. Wo die Schwächen seiner Kunst sind, ist mir sehr wohl bekannt. Es fragt sich nur, ob die Kritik die Verpflichtung hat, das Negative zu betonen und darüber das Positive zu übersehen, oder ob sie die Ver-

pflichtung hat, an dem Positiven anzuknüpfen und damit das Negative von selbst zu erledigen. Ich behaupte, daß die Fruchtlosigkeit der meisten Kritik nur davon kommt, daß sie negativ um jeden Preis ist. Wenn ich nur eine ganz bestimmte Seite der Kunst August Kums schätze — und das habe ich immer betont —, so sage ich das mit von selbst, was ich als Stärke anerkenne und was ich als Schwäche ablehne. Muß ich das durchaus besonders betonen? Meine Ansprache wurde von Desterling zwar als „flügel und wohlbedacht“ anerkannt, aber zu meinem Bedauern nicht richtig referiert. Ich stellte wohl der Kunst Kums die Kunst Thomas gegenüber und bezeichnete die eine als Großstadtunst, die andere als Bauernkunst, die eine als dynamisch, die andere als statisch, die eine als bildlos, die andere als bildgestaltend. Den Ausdruck „Dyrentunst“ verwendete ich jedoch nur mit der Bedeutung: „um es paradox zu formulieren“. Wenn Desterling Kums Kunstausprägung aus dessen Schicksal, Leber das Geistige in der Kunst“ kennt, so dürfte er daran keinen Anstoß nehmen. Es muß ihm doch wohl auch bekannt sein, daß Kums Kunst nur musikalisch Grundgedanke der Bildkunst anerkennt, daß er „komponiert“, wie man sagt, das Gegenständliche auflöst in rhythmische Bewegung und daß der Antrieb seiner Kunst kein sensorischer ist, wie der aller bildenden Kunst, sondern ein motorischer. Ich sagte: Kums Kunst habe die Bildkunst, die eine Raumkunst par excellence ist, derzeitig. Ist aber die Zeitkunst par excellence nicht die Musik? — Fast dünkt es mir als Finkenweisheit allzu bekannt, als daß ich mich dabei besonders aufhalten müßte. — Schließlich möchte ich mich mit Hans Thoma. Hier sagte ich ausdrücklich: „Ich bitte, mich nicht mißzuverstehen. Ich will die Kunst August Kums nicht mit der Kunst Hans Thomas vergleichen — zumal Kumm heute erst 37 Jahre zählt — vielmehr will ich nur sagen, daß ich in ihm die gleichen Elemente in ihr wirksam finde, wie in der Kunst Hans Thomas.“ Warum sollte ich zu einer derartigen Wendung kein Recht haben? Kumm ist gleich Thoma ein Bauer, er ist gleich diesem Bauer. Im Mittelpunkt seiner Anschauung steht die Pflanze, wie bei Thoma. Im übrigen habe ich Kumm wohl als „einen der letzten großen Nachfolger Thomas“ bezeichnet, aber deutlich genug werden ich nicht zwischen jener reifen Kunst und dieser noch feimhaft werdenden gemacht. Gerade der, wie Desterling, seit Jahren für einen einheitlichen Grundgedanke der bildlichen Dichtung und Kunst eingetreten ist, dürfte einen so zurückhaltenden „Vergleich“ bei einem anderen Bauer nicht betrachten müssen. Heinrich Berl.

Kandestheater. Von Ende dieser Woche an wird der Theaterzettel in der bisherigen Form nicht mehr erscheinen. In seiner Stelle wird ein Programmheft ausgegeben. Dieses enthält den Wochenplan und den Theaterzettel sämtlicher Vorstellungen mit allem für beide Häuser (Landestheater und Konzerthaus) mit allem für die Besucher Wissenswertes. Beigegeben werden Aufsätze über Theater und Komponisten und ihre zur Aufführung gelangenden Werke, Einführungen in diese, bei gegebenem Anlaß Bilder von Kompositionen und Dichtern usw. Das Titelblatt des Programmheftes ist dem Prof. Scharrerberger entworfen. Der Preis des Heftes ist dem Wert der Eintrittskarten angepaßt und zwar 10, das im 3. und 4. Rang gegenüber dem bisherigen Theaterzettel keine Erhöhung eintritt.

Aus Baden.

Die Heidelberger Bürgermeistereiwahl. Regierungsrat Dr. Umberger gewählt.

Der zweite Wahlgang brachte nun ein Ergebnis. Bekanntlich war für ihn ursprünglich als Termin der 17. April in Aussicht genommen, dieser wurde aber auf den gestrigen Dienstag verlegt, um Zeit zu weiteren Verhandlungen zu gewinnen.

Eingestelltes Verfahren.

Das gegen den Heidelberger Privatdozenten Dr. Gumbel eingeleitete Hochverratsverfahren ist, wie jetzt erst bekannt wird, vor einiger Zeit eingestellt worden. Das Hochverratsverfahren war seiner Zeit eingestellt worden, weil Dr. Gumbel im Oktober vorigen Jahres für die französische Liga für Menschenrechte in 10 französischen Städten Reden gehalten hatte.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Der Reichsparteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands wird in diesem Jahre in Heidelberg abgehalten werden.

Kulturelles aus dem besetzten Gebiet.

Wie sehr sich in Keil allen Schwierigkeiten zum Trotz starke Rechte zur Pflege und vollstimmlichen Ausgestaltung des künstlerischen Lebens regen, zeigte aufs neue eine außergewöhnliche musikalische Veranstaltung eines einheimischen Vereins, des Sängerbundes. Die Keiler Zeitung schreibt darüber u. a.: „Der Sängerbund hat gestern einen großen Tag gehabt, und wenn das hier mit Freunden festgesetzt wird, so ist dem gleich hinzugefügt, daß unter den dadurch Geheilten sein Leiter, Heinrich Ullrich, an erster Stelle steht.“

Bei einer Nachfeier, bei der der Vorstand des Sängerbundes, Herr Legleiter, der Dankbarkeit gegenüber allen beteiligten künstlerischen Kräften Ausdruck gab, konnte erfreulicherweise eine Wiederholung des Konzertes in Aussicht gestellt werden. Raum zwei Wochen später erhielt das musikalische Leben neuen Antrieb mit einer Aufführung von Mozarts „Entführung aus dem Serail“.

R. Bretten, 21. April. (Kirchliche Feiern.) Von drei kirchlichen Feiern kann heute berichtet werden. Die erste war die Ordination des von hier kommenden Pfarrkandidaten Merkle. Sie wurde

am Ostermontag durch den noch hier wohnenden Landeskirchenpräsidenten D. Wurz vorgenommen. Eine besonders große Gemeinde wohnte in der Stiftskirche der Feiern bei, zumal es der seit seiner neuen Leitung besonders wirkungsvolle Kirchenchor verstanden hat, auch dieser Feiern den künstlerischen Rahmen zu geben.

— Weiskopf, 21. April. (Ein schwerer Unfall.) Als gestern Nachmittag der verheiratete Arbeiter Ludwig Karl von Unterweiskopf im sogenannten Maschinendamm mit Gartenarbeit beschäftigt war, fiel plötzlich ein Schuß. Die Kugel drang dem Karl in den Oberschenkel.

— Miesloch, 21. April. (Aus der Volkshule.) Vom abgelaufenen Schuljahr hatte die hiesige Volkshule eine Besuchsziffer von 728 Kindern auszuweisen. Davon waren 342 Knaben und 390 Mädchen. Von den Knaben waren der Konfession nach 226 evangelisch, 164 katholisch, 1 israelitisch und 1 sonstiges Bekenntnis; von den Mädchen 225 evangelisch, 161 katholisch, 1 altkatholisch, 2 israelitisch, 1 sonstiges Bekenntnis.

— Mählhausen, 20. April. Die Primisfeier des Neupfisters Martin Wagner, eines Sohnes unserer Gemeinde, ging unter größter Anteilnahme der Bevölkerung vor sich. Stadtpfarrer Geiler Ruppenheim, der frühere Rektor des Neupfisters, hielt die Festpredigt.

— Mannheim, 20. April. (Unfallbericht.) Heute vormittag wurde unter der Rheinbrücke beim Brückenauflauf ein 59 Jahre alter Schreiber aus Köln erhängt aufgefunden. Die Tat ist anscheinend auf große wirtschaftliche Notlage zurückzuführen. Am Freitag vormittag geriet im Betriebe der Zellstoff-Fabrik Waldhof ein 44 Jahre alter Arbeiter mit dem linken Oberarm in die Kammräder einer Kettlermaschine. Der Arm wurde am Schultergelenk abgedrückt.

— Wiesbaden bei Heidelberg, 21. April. (Todesfall.) Auf Schloß Langenau ist gestern Nacht Prinz Alfred von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg nach kurzem, aber schwerem Krankenlager gestorben. Der Verlebene wirkte viele Jahre als Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer und Vorsitzender der Pferdebesitzer-Genossenschaft, sowie als Mitglied der früheren Ersten badischen Kammer. Prinz von Löwenstein hat ein Alter von 70 Jahren erreicht.

— Eppelheim (Amt Heidelberg), 21. April. (Genehmigung eines Bankredits.) Der Bürgerausschuß hat zur Behebung der Bau-tätigkeit einen Kredit von 50 000 G.M. für die Gemeindeparkasse beschlossen, der bei der Strozentrale Mannheim aufgenommen werden soll.

— Eichelbronn (A. Redarbischofsheim), 20. April. (Landwirtschaftliche Genossenschaft.) Vor einigen Tagen fand bei der ordentlichen Generalversammlung eine schlichte Feier des 25-jährigen Bestehens der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Eichelbronn statt. Der über 18 Jahre im Amte tätige 1. Vorstand W. Hahn begrüßte die 120 erschienenen Mitglieder, die Vertreter der Nachbargenossenschaften Daßsack und Reidenstein und der Vertreter des Verbandes bad. Landw. Genossenschaften Karlsruhe, Oberreißer Hofmann, und gab einen Überblick über die Tätigkeit der seit 1899 bestehenden Genossenschaft.

— Freiburg, 21. April. (80. Geburtstag.) Am letzten Sonntag konnte Geh. Rat Landeskommissar a. D. Adolf Hörsing in Freiburg in bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern.

str. Vom Kaiserstuhl, 21. April. (Frühling am Kaiserstuhl. — Maifesterplage.) Nach dem Kaiserstuhl hieß am Sonntag da Luogungswort vieler Wanderlustiger. Den Naturfreund vor allem zog es dorthin, um all die Frühlingswunder zu schauen, an denen der Kaiserstuhl so reich ist. Eingebettet und eingepfropft in die Blütenpracht der Pfälzern, Zweiflügen- und Apriosenbäume lagen die Ortshäuser. Aus den Weinbergen leuchtete das zarte Rot der Pfirsichblüten. Von den Wiesen, Weidern und Hängen schimmerte die schneeige Blütenkrone des gehegten Lieblingsbaumes am Kaiserstuhl, des Kirchsbaums. Die blütenstimmenden, an kleine Waldungen gemahnden Obsthäuser von Königshausen, Eschbach, Zehlingen und Leiselheim, die mit blühenden Baumreihen überfüllten Taleinschnitte Birkheim, Birkhofingen und die beide-Notweil samt Oberbergen weiteten an Blütenpracht, nicht minder die terrassenförmigen Abhänge von Zwingen und Badenweiler, und weiterhin rundherum von Bödingen, Eichstetten bis hinunter nach Bahlingen, Emdingen und Riegel. Am Vormittag überzog sich die bis dahin klare Himmel und schickte Regen; das war aber nur ein Schreckschuß des Wettergottes, denn bald umspielte das Blitzen wieder farbenhebenber Sonnenglanz. In den Nachmittagsstunden steigerte sich die lenzliche Wärme zur sommerlichen Temperatur, und wer zu dieser Zeit zu den Höhen des Neunlindebergs oder der Eichelspige emporstieg, vergoß reichliche Schweiß-tropfen. Der Fußwanderer handelte zweckmäßig, wo und wie sich ihm Gelegenheit bot, sich von den Straßen auf die Nebenwege oder Fußpfade zu begeben, denn außer einem Heer von Radfahrern jagten Motorräder und Automobile in nie gelesener Zahl rund um den Kaiserstuhl sowie über den Hauptpaß zwischen Oberrotweil und Oberhaffhausen. — Sozusagen von einem Tag zum anderen wurde das südl. Kaiserstuhlgebiet am Sonntag abend von einem Massenansturm der Matkäser überfallen. Das war in der Dämmerung ein Gesumme und Gewirr von tausenden und aber-tausenden der geflügelten Käfer. Bei der bekannten Freizust der braunen Gesellen mögen wenig erfreuliche Verletzungen an den jarten Blättern und Blütenknospen der Obstbäume angerichtet worden, zumal sie so frühzeitig auftreten. Auch am nördlichen Kaiser-stuhl machen sich die ersten Anzeichen einer Matkäserplage bemerk-bar, und den Gemeindebehörden dürfte zu empfehlen sein, un-erwünschte Bortehrungen zu einem Feidzug gegen die Schädlige zu-treffen.

— Mühlheim, 21. April. (Folgen eines Gewitters.) Ein Gewitter, das sich am Samstag mit heftiger Heftigkeit entlud, ließ heute übergehend die elektrische Lichtzufuhr am Hauptbahnhof Mühlheim außer Betrieb; so daß die gegen nachts 10 Uhr einlaufenden Züge den Bahnhof in völliger Finsternis voranden. Ebenso war die elektrisch betriebene Vokalbahn Mühlheim-Badenweiler vorüberge-hend ohne Strom. Der Schaden konnte bald behoben werden.

— Laufenburg, 21. April. (Leichenfindung.) Am Kraftwerk Laufenburg wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Kind sofort nach der Geburt getötet und in den Rhein geworfen worden war. Nach der Mutter wird gefahndet.

— Billingen, 4. April. (Kommunales.) Das badische Staats-ministerium hat dem Geh. der Billinger Stadtdirektion und des Bürgerausschusses am Einreichung Billingen in die Klasse der Städte nach der Gemeindeordnung entsprochen, nachdem Billingen die Zahl von 15 000 Einwohnern erreicht hat.

— Schwaningen (Amt Bonndorf), 21. April. (Aus der Haft entlassen.) Der am 14. April d. M. dem Staatsanwalt vorgeführte Steuerernehmer Stoll ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Ein Strafantrag wurde von hier aus seinerzeit erhoben, nicht vom Finanzamt Bonndorf.

— Konstanz, 20. April. (Verhaftet.) Im Eisenbahnzuge zwischen Friedrichshafen und Mimmehausen wurde von Friedrichshafener Kriminalbeamten Rechtskonsulent Karl Vogel in Konstanz ver-haftet und wegen Verdachts des Betrugs und Unterschlagung von über 2000 Mark in das Amtsgefängnis nach Tettnang in Unter-suchungshaft abgeliefert.

Gerichtszeitung.

— Mannheim, 21. April. (Ein rückfälliger Fahrtdiebstahl.) Das hiesige Amtsgericht verurteilte den 21 Jahre alten ledigen Schuh-macher Ernst Albert Willell aus Kaiserslautern wegen eines Fahrtdiebstahls unter Einrechnung einer bereits früher gegen ihn erkannten, noch nicht verbüßten Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 10 Monaten Zuchthaus. Willell ist ein rückfälliger Fahrtdiebstahl.

— Konstanz, 21. April. (Rückfälliger Dieb.) Der 40 Jahre alte, vielfach schwer vorbestrafte Dienstknecht Paul Lienig aus Neuhäusen bei Tuttlingen erhielt ein Jahr sechs Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust wegen schweren Diebstahls im Rückfall. Lang war fast zwei Jahre hindurch der Schreden der dortigen Gegend.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Monats-munition-Cultivierung und die Vorkausgaben beigefügt werden.) 501. B. G. in U. Brieflich beantwortet. 502. E. S. Brieflich beantwortet. 503. E. G. in U. Die Wasserinspektion ist unbegründet, ebenso die beiden kriegs. Gabelerforderungen. 504. H. H. Brieflich beantwortet. 505. E. G. in U. Frage 1: Aufwertungsanspruch ist begründet. Es wird Ihnen jedoch empfohlen, die entgeltliche Abrechnung noch abzu-warten. Frage 2: Für die Ansetzung der Unterfrist durch Ihre Mutter kommt nur § 119 B.G.B. in Frage. Ob solche möglich ist, ist nach dem älteren Vorgesetzten fraglich. Für letztere Frage ist ein Anwalt auszuwählen. 506. H. G. Eine nachträgliche Sicherstellung des Geldes ist ohne weiteres nicht möglich. Der Geiger braucht hierauf nicht einzugehen. Sie hätten sich schon von vornherein sichern müssen. 507. H. H. Für die Verbesserung der Bergarbeiter sind eigene Förder-erbe da die nicht zur Kohlenförderung verwendet werden. 508. H. H. in U. Wenn keine Friedensunterstützung festgestellt werden kann, wird sie aus dem Steuerwert des Hauses berechnet. Die Rechnung würde also sein 6 Prozent von 70 000 = 4 200 Mark. Davon nach den derzeitigen Bestimmungen 75 Prozent Miete = 3 150 Mark für das ganze Anwesen, oder 1 575 Mark für die Hälfte. Eine Nachforderung können Sie nicht stellen, da sie ja selbst nur 1 500 Mark verzinnt hatten.

Selbst im kleinsten Ort findet man Odol. Das läßt sich von keinem anderen Mundwasser sagen. Nur ein wirklich gutes Mundwasser kann einen solchen Erfolg haben. Wenn man sicher gehen will etwas wirklich Gutes zu bekommen, dann muß man Odol nehmen und kein „ebenso gutes“ Mundwasser. Odol ist ein Produkt deutscher Wissenschaft, deutscher Technik, deutscher Arbeit.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. April 1925.

Vom Ettlingerortplatz.

Es gezeigten Zeichen und Wunder. Was man nicht für möglich gehalten hat, soll wahr werden: Die Holzbaracken, die traurigen Überreste des Offiziers-Gefangenenlagers sollen nämlich endgültig verschwinden. Wie wir hören, soll es nach langem Suchen gelungen sein, auch für die letzten Barackenbewohner, die sich solange mit diesen unwürdigen Wohnungen behelfen mußten, andere Unterkunft zu finden. Am 1. Mai sollen die Baracken geräumt und sofort mit dem Abbruch derselben begonnen werden. Damit wird an der Ettlingerstraße, dem Hauptzugang vom neuen Bahnhof zur Stadt, endlich der letzte Rest der Kriegsbaracken verschwinden, der so oft schon Gegenstand berechtigter Kritik in der Öffentlichkeit gebildet hat. Bei dieser Gelegenheit darf daran erinnert werden, daß die Errichtung des Barackenlagers an diesem Platz auf den furchtbaren Kindermord am Fronleichnamstag 1916 zurückzuführen ist. An derselben Stelle, an der an jenem Unglückstag der Zirkus stand, in den die feindlichen Fliegerbomben so verheerend einschlugen, wurde einige Wochen später ein Offiziers-Gefangenenlager errichtet, dessen letzte Reste jetzt nach 9jährigem Dasein verschwinden. Es ist übrigens zu erwarten, daß bei dem endgültigen Ausbau des Ettlingerortplatzes auch dafür gesorgt wird, daß an der Stelle des furchtbaren Unglücks, bei dem 120 Menschen ihr Leben einbüßten und viele verstümmelt wurden, ein entsprechendes Denkmal errichtet wird, zum ewigen Gedächtnis an die unschuldigen Opfer und zur Erinnerung kommender Geschlechter an die Gräueltat des Weltkrieges.

So erfreulich es ist, daß die Baracken auf der einen Seite der Ettlingerstraße verschwinden, so bedauerlich ist es, daß auf der anderen Seite aber auch noch nicht eine Spur von Verbesserung und Verschönerung zu bemerken ist. Nach wie vor bildet ein halberfallener Bretterzaun den Abschluß des alten Bahnhofgebietes. Nach wie vor sieht man durch die laufenden Lüden des Jaunes in ein Gelände, das zum Teil zu Kleingärten, zum Teil zu Hüherplantagen verwendet wird. Auf dieser Seite des Platzes stehen Gartenhäuser und Hüherställe, denen gegenüber die haufälligen Wohnbaracken die reinsten Lutzsbauten waren. Und das an einer Hauptverkehrsstraße, an der sog. Via triumpnalis von Karlsruhe. Es ist bekannt, daß schon alles mögliche getan worden ist, um die Eigentümer des Platzes zu einer Verschönerung des Bildes zu veranlassen. Die Bürgervereine der Alt-, Mittel- und Südstadt haben schon Eingaben gemacht, der Verkehrsverein und die Stadtverwaltung sind schon in dieser Sache vorstellig geworden, aber all das rührt den Eigentümer des Platzes nicht. Was fragt der nach den Wünschen des „Jouvanänen Volkes“, wenn es sich um „Spießer“ handelt. Ja, wenn diese Spießer wenigstens außer den Steuern auch noch die Herstellungskosten für einen anständigen Abschluß des Platzes zahlen würden. Aber da diese ja bodensändig sind und meinen, es sei Pflicht der Domäne, auch ihrerseits etwas zu tun für den guten Ruf der Landeshauptstadt, in dem doch auch die Domäne ihren Sitz hat, läßt man alles hängen wie es ist und überläßt damit die Stadt dem Gespötte der Fremden, ohne zu bedenken, daß auch Schläffe gezogen werden könnten auf Zuträube in anderen Gebieten der Domäne und des Staates.

Die Einführung von Sprachklassen in der Volkshule bildet den einzigen Gegenstand der Tagesordnung der Bürgerausschussung, die am Dienstag, den 28. April, stattfindet.

Kinder und Kriegsblinde. Ueber ein ungehöriges Benehmen der Schuljugend gegen Kriegsbeschädigte klagen die Mitglieder des Bundes erkrankter Krieger in zunehmendem Maße. Nicht selten würden Säuglinge auf der Straße fies ungesogene Bemerkungen gegen Kriegsblinde erlauben, die von den Kriegsbeschädigten bitter empfunden werden. Wiederholt sei es sogar vorgekommen, daß Kinder mit Steinen nach dem Führerhund warfen, jedoch das Tier unruhig wurde und der Blinde dadurch in Gefahr geriet. Die Lehrer sollen deshalb angewiesen werden, die Jugend von Zeit zu Zeit auf die Opfer hinzuweisen, die die kriegsbeschädigten und beson ders die Blinden dem Vaterlande gebracht haben. Sie sollen sie ermahnen, den Kriegsbeschädigten wo es irgend möglich ist, rücksichtslos und freundlich zu helfen.

Meteorologische Versuchsballon. Zum Zwecke der Wetterbeobachtung entsenden meteorologische Institute und Stationen im In- und Ausland kleine unbemannte Versuchsballoons. Größtenteils ist an ihnen ein Hundstetel angehängt, der durch den Findex genau ausgefüllt und an den Adressaten (d. i. die meteorologische Station, die den Ballon entsandt hat) abgeliefert werden soll. Gummiballoons, die ein Körbchen mit Apparaten tragen (sog. Registrier-Balloons) sind zur Vornahme automatischer Messungen in höheren Luftschichten bestimmt. Diese Ballons, namentlich aber das Körbchen, mit den Apparaten, bilden ein sehr wertvolles wissenschaftliches Material, das der Senfelleke zurückgeschickt werden muß. Wenn der Findex genau nach den am Körbchen befestigten Vorschriften handelt, wird ihm meistens seitens des meteorologischen Instituts, das den Ballon entsandt hat, eine kleine Belohnung ausbezahlt.

Sonntagsfahrverbot für Kraftfahrzeuge.

Wie bekannt, hat sich der Verkehrsverein Karlsruhe vor kurzem an dem Herrn Landeskommissär für die Kreise Karlsruhe und Baden nachdrücklich dafür verwendet, daß die bisherigen Fahrverbote für Kraftfahrzeuge in den Amtsbezirken Ettlingen und Karlsruhe aufgehoben werden, um den Autoverkehr nicht weiterhin erheblich zu behindern, namentlich auch jenseit der Fremdenverkehr in Betracht kommt. Daraufhin ist ihm von dem Herrn Landeskommissär mitgeteilt worden, daß die für den Amtsbezirk Ettlingen erlassene bezirkspolizeiliche Vorschrift vom 19. Juli 1923 bezw. 16. April 1924 über den Verkehr von Kraftfahrzeugen an Sonn- und Festtagen, sowie über die Beschränkung der Fahrgeschwindigkeit unterm 13. März d. Js. mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt worden ist, so daß jetzt im Bezirk Ettlingen keinerlei Fahrverbot mehr besteht und die Straßen, besonders auch die Albstalstraße, für den Automobilverkehr frei sind. Dagegen konnte der Herr Landeskommissär sich nicht entschließen, die für die Straßen Grünwinkel-Bulach-Scheibhardt-Ettlingen und Durlach-Thomashof-Stuppach noch bestehenden Verbote aufzuheben, da diese beiden Straßen für den Durchgangsverkehr nicht in Frage kämen, andererseits ein lebhafter Fußgängerverkehr auf diesen beiden Straßen stattfindet.

Der Hund des Mieters.

Der treue Gefährte des Menschen, der Hund, hat oft nicht nur unter drakonischen Verwaltungsmaßnahmen, Hundsperrn, sondern auch unter den Antipathien mancher Hauswirte zu leiden. Denn in vielen Mietverträgen findet sich die Bestimmung, daß das Halten eines Hundes verboten oder nur mit Genehmigung des Hauswirts gestattet ist. Die Rechtsprechung hat sich nun der gegläuteten Hund-angenommen wie jedenfalls aus einer im Märzheft der Zeitschrift „Gesetz und Wirtschaft“ veröffentlichten Entscheidung des Landgerichts II, Berlin, hervorgeht.

Hiernach darf ein Vermieter die vertraglich ausbedungene Genehmigung zum Halten eines Hundes nach Treu und Glauben wegen der allgemeinen herrschenden Unsicherheit nicht ohne Grund verweigern. Er darf auch nicht ohne triftige Gründe die Verschaffung verlangen, wenn der Mieter den Hund angeschafft hat, ohne vorher die Genehmigung einzuholen. Allerdings muß der Mieter dafür sorgen, daß der Hund die Mitbewohner nicht belästigt und noch auch sonst Unruhmöglichkeiten herbeiführt. Er muß auch pflichtgemäß verhindern, daß das Tier die Treppen und Hausflure belästigt, die Ruhe durch Bellen stört oder Menschen im Hause anstößt. Ist aber der Hund so geartet, daß sich die Unzuverlässigkeiten nicht vermeiden lassen, so muß er aus dem Hause gebracht werden. Die Mieter brauchen es sich nicht gefallen zu lassen, daß sie darunter leiden.

Schutz dem Walde.

Nun beginnen wieder die Monate, da wir aus der Enge der Stadt hinauszuwandern in den schönen grünen Wald, um unter seinen schattenden Zweigen die Sorgen des Hauses zu vergessen und Leib und Seele im Harzraum, im Fichten- und Buchenduft zu haben und zu stärken. Leider aber betrachten viele gelegentliche Waldwandler die grünen Säulen als einen Ort, der nur zu ihrem eigenen Vergnügen die Wälder aufstößt; sie denken ebenfalls an wenig derjenigen, die nach ihnen auch etwas von der feuchten Unberührtheit des grünen Geheges genießen möchten. Wie unangenehm ist es für die Nachkommen, wenn sie denn an idyllischen Ruheplätzen zerfallenen Papier, Wurfsäcken, Flaschen, gekippte Krüge, abgeworfene Äste und zerbrochene Waldbäume vorfinden! Mit der Unkultur der Unberührtheit und Taurische des Waldes ist es dann vorbei! Der Förster aber muß mit Unmut immer wieder feststellen, daß Schmutzungen rücksichtslos mit harten Krühen kreuz und quer durch den Wald streuen und daß selbst Warnungstafeln oft gar nichts nützen. Besonders haben naturgemäß die den Städten nächstgelegenen Wälder unter gebankelter Rohheit oder absichtlicher Vandalismus der Besucher zu leiden. Schon das Gröhlen und Rärmen im Walde ist eine Rücksichtslosigkeit. Kein vernünftiger Mensch wird Anstoß daran nehmen, wenn aus dem Waldbesuch ein schönes Lied oder ein frischer Jodeler erklingt; in gar zu abgelenkten einflamen Waldbesuchern kann damit furchtvolles Leuten oder Verirrten sogar sehr bedient sein. Immerhin sollte man bedenken, daß täglich „Sonntag im Walde“ ist und die nennenswerte Ruhe des Waldes nicht durch Gassenhauer, faule Witze, Operettenstücke, Pfeifen, Tuten und anderen Kabau geklärt werden darf. Noch eins: Werde nicht zum Waldbedroher durch unvorsichtige Santieren mit Streichhölzern, Feuerzeugen, weggeworfenen Zigaretten und Zigarettenresten, die noch brennen. Leicht ist ein furchtbarer Schaden entstanden! Wenn es im Walde auch nicht, zu befürchten ist, daß wie im Februar dieses Jahr in Rumänien auf der Eisenbahn geschah, durch eine weggeworfene brennende Zigarette ein Dynamitpaket zur Explosion gebracht wird, wodurch viele Menschen verletzt und getötet wurden, so besteht doch die Gefahr, daß durch Unvorsichtigkeit eines Waldbesuchers tausende von Bäumen vernichtet werden. Unser armer Wald, der infolge des Krieges und der wirtschaftlichen Not unwehner entwertet worden ist, der außerdem durch Nommensfalter, Stürme und andere Schädigungen schwer gelitten hat, sollte nun um so eifriger geschont werden. Freue dich am Walde! Jawohl. Aber nicht so, daß es andere ärgert oder dem Walde schadet!

Voranzeigen der Veranstalter.

Die Palast-Bühnen, Herrenstraße 11, bringen ab heute bis inklusive Freitag einen sehr interessanten Film, betitelt „Steuerlos“. Dieses mit außerordentlicher Geschicklichkeit aufgebaute Filmmwerk darf Anspruch auf Erfolg machen. Die Darbietung durch Maria Jacobini, Rosa Balletti, Ch. W. Kasper, Heinrich George steht dank der Regie von Gennaro Righelli auf einer hohen Stufe.

Kaffee Bauer. Auf das heutige Sonderkonzert, dessen Programm Dvoraks Ouvertüre „Der Bauer ein Schelm“ und ein Fragment aus Puccinis Oper „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“ enthält, sei hingewiesen. Kapellmeister Dolegal wird seine Verehrer durch den Vortrag von Mendelssohns Violin-Konzert erfreuen. (Siehe die Anzeige).

Sternenlauf und Menschenschiffal. Es sei hiermit nochmals auf den heute Mittwoch, den 22. April, abends 8 Uhr, im Eintrachtssaal stattfindenden einmaligen Lichtbilder-Vortrag des Psychologen Dr. Carl Höder über den Sinn der Horoskopie verwiesen. U. a. wird der Redner auf die Zusammenhänge von Tierkreis, Menschenform und Menschenseele, wie auch auf Mundan-Astrologie (politische Astrologie) eingehen und das Jahreshoroskop der deutschen Republik für das Jahr 1925 im Lichtbilde zeigen und deuten. Dieser Vortrag dürfte das höchste Interesse erwecken. Es ist daher empfehlenswert rechtzeitig Karten in der Konzeptionsdirektion Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, eine Treppe hoch, zu lösen.

Turnen + Spiel + Sport.

Schwimmkämpfe in Heilbronn. Einer Einladung des Schwimmclubs Heilbronn von 1898 folgend, weite der Schwimmverein Heilbronn Karlsruhe e. V. vergangenen Sonntag zur Austragung eines Klubwettkampfes in Heilbronn. Trotdem daß Verein auf die Mitwirkung seiner besten Leute, wie Erich Köppl und Frz. Hirnle verzichtet mußte, konnte der Kampf stets offen gehalten und als Endergebnis ein unentschiedenes Resultat mit nach Hause gebracht werden. Von den 11 Staffeln fielen 6 an Neptun, während Heilbronn 5 Staffeln, sowie 3 Knaben-Einzelkämpfe gewann. Die Wasserballspiele (Jugend und Herren) entschied beide Neptun für sich. Sämtliche Wettkämpfe waren reich an spannenden Momenten und zeitigen beiderseits sehr gute Leistungen. Bei Neptun soll in allererster Linie das energiegelade Schwimmen der Damen-Lagen-Staffel (Hellmuth, Strohmaier, Maier und Scheibler), sowie der Damen-Jugend-Brust-Staffel (Krischer, Weis, Kinderspacher) hervorgehoben werden, die beide ein hervorragend spannendes Kopf-an-Kopfkampfen gegen die Damen des S.V. Heilbronn schwammen und nach aufregendem Kampfe diese Staffeln für Neptun entscheiden konnten. Als Anerkennung für die gezeigten Leistungen wurde dem S.V. Neptun eine prachtvolle Ehrengabe überreicht. Nachstehend die genauen Ergebnisse: Herren-Lagen-Staffel 8 x 2 Bahnen: Sieger Heilbronn, 2 Neptun; Jugend-Freitill-Staffel 3 x 2 Bahnen: Sieger Neptun, 2 Heilbronn; Knaben-Brust-Schwimmen: Sieger Heilbronn, 2 Neptun; Damen-Freitill-Staffel: Sieger Heilbronn, 2 Neptun; Herren-Freitill-Staffel 2, 4, 6, 4, 8 Bahnen: Sieger Neptun, 2 Heilbronn; Jugend-Brust-Staffel: Sieger Heilbronn, 2 Neptun; Damen-Brust-Staffel 10 x 2 Bahnen: Sieger Heilbronn, 2 Neptun; Herren-Brust-Staffel 10 x 2 Bahnen: Sieger Heilbronn, 2 Neptun; Knaben-Rücken-Schwimmen 2 Bahnen: Sieger Heilbronn, 2 Neptun; Jugend-Lagen-Staffel 4 x 2 Bahnen: Sieger Neptun, 2 Heilbronn; Damen-Jugend-Brust-Staffel 3 x 2 Bahnen: Sieger Neptun, 2 Heilbronn; Damen-Lagen-Staffel 4 x 2 Bahnen: Sieger Neptun, 2 Heilbronn; Große Herren-Staffel 10 x 2 Bahnen: Sieger Heilbronn, 2 Neptun; Wasserball: Jugend 2:1 für Neptun, Herren 2:0 für Neptun.

Deutsche Beteiligung bei der Oesterreichischen Alpenfahrt. Die Oesterreichische Alpenfahrt des Bayerischen und dem Oesterreichischen Automobilklub, die erste Wiederholung dieser größten aller automobilistischen Vortriebswettkämpfe, hat wiederum das rege Interesse deutscher Autoiporisten und der deutschen Automobilindustrie gefunden. Unter den ersten für die Oesterreichische Alpenfahrt 1925 abgegebenen Kennungen befindet sich die der Presto-Werke, die vier normale Presto-Wagen der bekannten 930 P.S. 4 Zylinder-Gruppe in die Alpenfahrt schicken werden. Die Fahrzeuge werden gesteuert von Otto Hofmann-Leipzig, dem Reichsfahrlieger der letzten Reichsfahrt, von Artur H. H. Leipzig-Breslau, dem mehrmaligen Sieger der Fahrt „Durch Schlesiens Berge“, von Fahrmeister H. H. Chemnitz, der mit zu den erfolgreichsten Fahrern der letzten Jahre gehört, und von dem bekannten Magdeburger Rudolf Reinecke, dem besten Fahrer Magdeburgs. Die Prestowagen haben sich in den großen Wettbewerben der letzten Jahre wiederholt als Sportwagen großer Klasse bewiesen, jedoch sie auch als Teilnehmer an der Alpenfahrt mit so bewährten Fahrern am Steuer für aussichtsreich angesprochen werden können.

Handball.

K.T.B. 1846 - T.G. Heilbronn 3:1 (2:0). Der K.T.B. 1846 wolle am Sonntag den 19. April 1925 mit seiner 1. Seniorenmannschaft in Heilbronn, T.G. Heilbronn in stürzter Aufstellung, jedoch K.T.B. betritt mit 3 Erfahrenen den Platz. Gleich von Beginn an entwickelt sich ein ungleiches Spiel und dank des guten Zusammenspiels des Karlsruher Innenris führt K.T.B. an Halbhöhe bereits mit 2:0. Nach 10 Minuten halbhöhe kommt Heilbronn mächtig auf, aber nur der guten Hintermannschaft ist es zu verdanken, daß Heilbronn kein höheres Resultat erzielen konnte. Bei einem Durchbruch erzielt Lothmann für K.T.B. das 3. Tor. Man konnte schon glauben an einen Sieg von 3:0 für K.T.B., als in den letzten 3 Minuten von Schluß unter großem Beifall seiner Anhänger der Halblinke der Heilbronner das Ehrentor erzielte. Der K.T.B. hatte heute im Sturm seine Technik zum Ausdruck gebracht. Matzner war in Läuferreihe hervorstechend. Die Verteidigung war manchmal zu weit aufgerückt, ließ aber sonst nichts zu wünschen übrig. Mögliche im Tor war immer ruhig aber sicher.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Storbefälle. 20. April: Berta Bopp, Ehefrau von Alfred Bopp, Rechtsanwält, 41 Jahre alt; Frieda Bühner, Ehefrau von Johann Bühner, Tagelöhner, 36 Jahre alt. 21. April: Berta Emelie, Witwe von Julius Emelie, Oberzeichenehrer, 73 Jahre alt.

Park-Hotel Glion ob Montreux

Berühmter Höhenluftkurort, 700 M. ü. M. Das am Genfersee von Deutschen bevorzugte vornehme Familienhotel.

Danksagung. Für die herzliche Anteilnahme und die schönen Blumenpenden anlässlich des Ablebens meines Mannes spreche ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank aus. KARLSRUHE, den 21. April 1925. Luise Herling, geb. Plock.

Die glückliche Geburt eines gesunden MÄDCHENS zeigen an Sigmund Wertheimer und Frau Bertel, geb. Dreifuss, KARLSRUHE, Kaiserstrasse 133 z. Zt. Stadt. Krankenhaus 7811

Harmonium. von A 150 an in allen Preislagen. Teilzahlung. H. Maurer Kaiserstr. 176 Eekhaus Hirschstr. 5180. Bestempfohlene Haus-Schneiderei nimmt Kundenbücher an. Angebote u. Nr. 310359 an die Badische Presse. Kapitalien. Kredite erhalten prima Firmen. Anfragen unter Nr. 6933 an die Badische Presse. 5-10000 Mark als 1. Hypothek auf prima bauliches Objekt per sofort zu vergeben. Anfragen zu richten unter Nr. 6932 an die Badische Presse erbeten.

C. Weiß Nachf., Samenhandlung. Zähringerstr. 96 KARLSRUHE am Rathaus. Landwirtschaftliche Samen. Garten- u. Blumensamen in nur besten Qualitäten. Pflanzen-Schutzmittel / Raffiabast / Baumwachs. Holländische Blumenzwiebeln / Vogelfutter für alle Vogelarten. Prompter Versand / Kataloge gratis und franko 7787

Neigungsehe. Für nur 25 Mk. Anzahlung! bekommen Sie ein stabiles in Damen- oder Herren-Fahrrad, Nähmaschine od. Email-Herd mit 2 Jahren Garantie. „Gebräuchte“ Fahrräder, Nähmaschinen, sowie sämtliche Ersatzteile und Reparaturen staunend billig. Die Ware wird bei Anzahlung sofort ausgehändigt. B5094 Fahrrad-Kunzmann 7811erstr. 46

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 21. April. (Eigener Drahtbericht.) Am der Abendbörse entwickelte sich wieder eine regere Nachfrage, so daß die Kaufneigung Fortschritte machen konnte, besonders für Montan- und Chemiewerte, die neue Besserungen aufzuweisen konnten.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 21. April. (Eigener Drahtbericht.) Bei befestigter Tendenz notierten an der heutigen Börse: Anilin 136 1/2, Rhebania 4,9, Westeregeln 21,50, Brauerei Durlacher Hof 107 Goldpar., Eichbaum-Brauerei 55, Dampffessel Rodberg 3,75, Dingler 50, Gebr. Fahr 68, Karlsru. Maschinen 67, Reckardulmer Fahrseuge 9, Pfälz. Nähmaschinen 3 1/2, Rhein. Mühlenwerke 2,9, Wagg u. Fregetag 81 Gold, Zellstoff Waldhof 13.

Warenmarkt.

Nürnberg, 21. April. (Eigener Drahtbericht.) Hopfenmarkt. Zufuhr 10 Ballen. Umsatz 35 Ballen. Preise für Württemberger 280-285 Rm., für Markttopfen 210-328 Rm., Hallertauer 300 Rm. Tendenz ruhig. Hamburg, 21. April. (Eigener Drahtbericht.) Warenmarkt. Rasse. Santosofferten sind ziemlich unändernd. Mangels irgendwelcher besonderer Anregungen aus den Produktionsländern ist der Markt in ablehnender Haltung bei ruhigem Bezugsgeschäft an den Konsum.

Holz.

Holzversteigerung. Bei einer Holzversteigerung im Gemeindefeld von Kinheim bei Buchen wurden durchweg sehr hohe Preise erzielt. Für ein Eichenholz wurden bis zu 16 M und für 25 Wellen ebenfalls bis zu 16 M gelöst.

Viehmarkt.

Porzheimer Schlachtviehmarkt vom 20. April. Bezahlt wurde pro 50 kg Lebendgewicht: Ochsen I, 52-56, Rinder I, 53-59, Ochsen und Rinder II, 44-48, Kühe 25-35, Farren 43-49, Schweine 63-66 M. Weinheimer Schweinemarkt vom 20. April. Hier wurden Milchschweine für 19-25 M und Käufer für 26-48 M pro Stück verkauft.

Häute, Felle, Leder.

Stuttgart, 21. April. (Eigener Drahtbericht.) Zentralhäuteauktion. Der Besuch der heute abgehaltenen Württembergischen Zentralhäuteauktion war weniger stark, als man es von den letzten Monaten her gewöhnt war. Die Gebote erfolgten ruhig. Kalfelle erzielten gegenüber der Märzauktion einen Aufschlag von 2-3 Proz. Bei den Fellen über 9 Pfund kam die Preisbildung nur zögernd mit teils den letzten Preisen, teils Erhöhungen um 1-2 Prozent zu Stande.

Wirtschaftliche Rundschau.

Jubiläum der Saarbrücker Handwerkskammer. Anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Handwerkskammer zu Saarbrücken fand heute im Rathaus der Stadt Saarbrücken eine Festversammlung statt, an der Vertreter der Saarregierung, der Stadt und sämtlicher Berufs- und Wirtschaftsorganisationen des Saargebietes teilnahmen. Mit besonderer Genugtuung stellte der Präsident der Handwerkskammer zu Saarbrücken, Landesratsabgeordneter Schmelzer, die Anwesenheit aller Berufsständekörper fest.

Drahtmeldungen.

Erneuerung des Kohlenyndikates.

Berlin, 21. April. Heute, Dienstag früh, ist nach 24stündigen Verhandlungen die Erneuerung des Kohlenyndikates vollzogen worden. Nach den gestern vormittag ausgenommenen Verhandlungen der Ruhrkohlen-A.G. ist es gelungen, die meisten Zechen zu dem Vertrag, auf den man sich im Laufe der Verhandlungen geeinigt hatte, zur Unterzeichnung zu veranlassen.

Die deutschen Börsenstände zur Aufwertung der Anleihen.

Berlin, 21. April. Im großen Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer in Berlin fand unter Beteiligung der zuständigen Reichs- und Staatsbehörden eine Versammlung der deutschen Börsenstände statt, welche sich mit den aus dem Entwurf des Aufwertungsgesetzes zu erwartenden Folgen für die Anleihebesitzer und den Börsenverkehr befaßte.

Stuttgart, 21. April.

Der A.-G. der A.G. für Feinmechanik vorm. Zetter und Scherer in Tuttlingen schlägt der auf den 24. Mai einuberufenen G.V. vor, eine Dividende von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien und von 5 Prozent auf die Stammaktien zu verteilen. Der Reingewinn beträgt 199 201 Rm. bei 129 500 Rm. Abschreibungen und 1 213 875 Rm. Unkosten.

München, 21. April.

Die G.-B. der Vereinigten Baummaterialhandlungen Müller und Oberitter A.G. in Stuttgart am 16. Mai wird vorgezogen, aus dem Reingewinn von 1 218 4 Rm. eine Dividende von 3 Prozent zu verteilen und den Rest zu Rücklagen zu benutzen bzw. vorzutragen.

München, 21. April.

Die G.-B. der Neuen Münchener Aktienvereine in München genehmigt die Bilanz, nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1924, die mit einem Verlust von 5 972 Rm. abschließt. Vorstand und Aufsichtsrat wurden entlastet.

München, 21. April.

Die G.-B. der Bayerischen Getreide-Kreditbank A.G. in München genehmigt die dividendenlose Jahresabschlussrechnung für 1924 und beschloß den Reingewinn von 2 000 Rm. der ordentlichen Rücklage zu überweisen.

Frankfurt, 21. April.

In der heutigen G.-B. der Deutschen Effekten- und Wechselbank A.G. in Frankfurt waren durch 19 Aktionäre 1,6 Mill. M. A. vertreten. Nach Genehmigung des Rechnungsabchlusses wurde die Verteilung einer Überdividende von 4 Prozent aus dem erzielten Reingewinn von 790 149 Rm., sowie die Überweisung von 490 1 Rm. an den Pensionsfonds angenommen.

In ihrem Geschäftsbericht schreibt die Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke A.-G., daß es ihr in den letzten Tagen klar geworden ist, daß die deutsche Industrie und besonders auch die Papier- und Zellstoffindustrie mit einem großen Prozentjaher ihrer Erzeugung auf den Export angewiesen ist. Erhöht und teilweise unmöglich gemacht wurden ihre Befähigung durch die ungeheuren Steuern, mit denen die Industrie belastet ist.

Berlin, 21. April.

In der heutigen G.-B. der Ise-Bergbau-A.G., Grube Ise, in der 32 420 000 Rm. Stammaktien mit 162 100 Stimmen und 7 031 300 Vorzugsaktien mit 70 718 Stimmen vertreten waren, stimmte der bekannte Opponent Dr. A. von Berg gegen sämtliche Punkte der Tagesordnung. Er erhob gleichzeitig Protest gegen sämtliche Beschlüsse mit der Begründung, daß die in dem Nichtigkeitsprozeß noch anhängigen 60 Millionen Rm. Stammaktien in der Verschmelzung zur Mitabstimmung zugelassen seien.

Hamburg, 21. April.

In der heutigen G.-B. der Commerz- und Privatbank in Hamburg wurden die bekannten Vorschläge genehmigt und die Verwaltung Entlastung erteilt. Aus dem Reingewinn von 5.064 Mill. Rm. wird bekanntlich eine Dividende von 8 Prozent verteilt. Die turnusmäßig auscheidenden A.-R.-Mitglieder wurden wiedergewählt und neugewählt Direktor de la Croix-Hamburg, Eugen Anshagger, Dr. Ing. Albert Bannwarth, Gustav v. Rath-Klettenberg.

Berlin, 21. April.

Nach Abschreibungen verbleibt bei der Merkurbank A.G. für Industrie und Handel A.G. in Frankfurt ein Reingewinn von 879 000 Rm., der der gesetzlichen Reserve angeführt wird.

Berlin, 21. April.

Die außerordentliche Generalversammlung der Vereinigten Bayerischen Spiegel- und Tafelglaswerke, vorm. Schrenk u. Co. in Neufeld genehmigte die Rm.-Bilanz und die Umstellung des Aktienkapitals von 16,35 Millionen Rm. auf 1,61 Millionen Rm. und die entsprechenden Satzungsänderungen.

Berlin, 21. April.

Der Aufsichtsrat der Köntinger Elektrizitätswerke in Berlin beauftragt die Generalversammlung auf den 8. Juni und schlägt nach reichlichen Abschreibungen für das Geschäftsjahr 1924 eine Dividende von 8 Prozent zur Verteilung vor.

Berlin, 21. April.

Die Generalversammlung der Cresfelder Baumwollspinnerei A.G. in Cresfeld genehmigt den Jahresabschluss und beschloß, auf den Reingewinn von 109 295 Rm. eine Dividende von 6 Prozent zu verteilen. Die Verwaltung wurde entlastet.

Berlin, 21. April.

Die heutige Generalversammlung der Commerzbank in Lübeck genehmigte die Regularien für das Geschäftsjahr 1924 und entlastete die Verwaltung. Die Dividende von 8 Prozent gelangt erst vom 2. Mai ab zur Auszahlung.

Wien, 21. April.

Der Generalkonvent der Oesterreichischen Nationalbank hält am Freitag eine seiner üblichen Sitzungen ab. Man vermutet, daß dabei die seit längerem geplante Ermäßigung des Diskontsatzes von 30 auf 11 Prozent beschlossen werden wird.

O.E. Riga, 21. April.

Von ausländischem Kapital ist in Lettland außer russischem Emigrantenskapital, vorwiegend englisches Geld investiert. Neuerdings ist es einer Reihe von größeren Handels- und Industrieunternehmen gelungen, sich weitere Kapitalien in England zu verschaffen, wobei seitens der Geldgeber weder Staats- noch Bankgarantie beansprucht wurde.

O.E. Moskau, 21. April.

Der Gesamtumsatz der russischen Metalltrusts und Syndikate im März betrug 24 643 000 Rubel gegenüber 58 480 000 im Februar. Der Rückgang des Abfahes wird darauf zurückgeführt, daß die Metallindustrie in den vorhergehenden Monaten fast auf ihre gesamte Jahresproduktion bereits Verkaufsverträge abgeschlossen hat.

O.E. Moskau, 21. April.

Der Gesamtumsatz der russischen Metalltrusts und Syndikate im März betrug 24 643 000 Rubel gegenüber 58 480 000 im Februar. Der Rückgang des Abfahes wird darauf zurückgeführt, daß die Metallindustrie in den vorhergehenden Monaten fast auf ihre gesamte Jahresproduktion bereits Verkaufsverträge abgeschlossen hat.

Schweiz.

Frühjahrskurort Weggola, herrlichen Vierwaldstättersee Hotel National am See Genthöfen Preis von M. 7.- an. A1359

KARL LANG Kaiserstraße 167/1. Telefon 1073. (Salamander-Schuhhaus)

Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos oder Harmoniums.

